



Wand und sagte: "Nun, wollen wir halt in Gottes Namen wieder aufgehen."

### Der Osterkuchen.

Erzählung von G. Kraft.

(Nachdruck verboten.)

Nur vor Oseen hatte ein kleiner Junge, fünfzehnjährig, schmalstreilig und blaß, aus dem Kinngehäutchen heraus, das bisher in seinem Leben gezogen, den Beruf als Bäcker erwählt. Seitdem wurde er alle Tage früh, fastel Brot und Semmeln durfte er essen. Aber in seinem Kinderzimmer blieb ein großes Weiden für alle, die weniger hatten als er. Und einen heiligen Born hatte der kleine Bäckersbub auf die Schenke, der nie verlichen lernten, wie hungern und entbehren tat.

Das große Osterkuchenbrot hatte begonnen. In der Badstube häuften sich die Kuchen auf Tischen und Brettern und ein herrlicher Duft zog auf die Straße. Dieser Duft lockte entzückten auf den beiden riesigen Stollen von Artzgerweiden, welche die bläe Küchlein locken in die Badstube getragen hatte.

"Nun, ich mußte die Bäckmeister, der gerade vorüberging, so was Neues haben wie ja nicht mal im Feldbrot gehabt — ne, wollte dem Küchlein nicht die Kuchen annehmen? Was heißt denn und schließlich noch lang?"

... gerichte es den kleinen Bäckersbuben an. Und als das Küchlein küßte ein niederschwermere Worte hüpfend, beiläufig sich der erscheinende kleine Junge sehr und härtete verzagt auf das goldgelbe Wunder von Artzgerweiden.

Die Bäckersbuben aber zählte in der Badstube mit hochstehendem Gefehr auf, was das gedächte Küchlein im Bereich mit der Mama Artzgerweiden in dieses Wunder alle hineinzerhackt hatte: "Zehn Eier, drei Pfund Mehl, Altkorn, Mandeln, einige Pfundchen Butter, ... Milch und weißes Mehl — das kriegen wir hinten zum in Halle und Käse für unser gutes Geld. Lassen Sie doch den Staatskuchen nicht verbrennen, Meister! Und lassen Sie nicht den kleinen Jungen an den Teig mit seinen hungigen Ogen —"

Und wieder traf ein niederschwermere Blick den Kleinen, der gerade Küchlein Lenchen aus dem Gartenhaus die grauschwarzen Osterstollen abnahm, die sie schon niedersetzten wollte.

"It bloß Süßstoff dein und kein Tropfen Milch," sagte sie wie im Entschuldigend ditzend. "Ob er trotzdem gut werden wird, Kleiner?"

Der Kleine nicht überzeugt in das schmale, hüßliche Gesicht. Er schwärmte für das blonde Küchlein Lenchen, die Melstelle von dem alten, netten Vat hinten drei Treppen in der Gartenwohnung. Wäre er zehn Jahre älter gewesen, hätte er sie geheiratet, trotzdem sie sicher keine Willigkeit bekam bei Vaters schmalen Geldbeutel und den fünf Geschwister.

"Ach ja, Kriegswehl," meinte die Küchlein, einen verächtlichen Blick auf den grauen Teig werfend, dabei rüfte sie mit ihrem breiten Daumen die beiden Papierzettel noch tiefer in ihre fetten Stollen hinein, damit sie auch ja nicht herausstreifen konnten.

"Meister Kellermann," las der kleine Bäckersbub mit einem merkwürdigen Augenblickern. Auf den beiden mageren Kuchen fand kein Ziel, nur mit flatter, flatter Mühschuldenschritt der Name Was ... Lenchen Was also hieß die Vielgelder.

Und da kam es gewaltig über ihn ... das Wehl! Er mußte gar nicht, daß es Günde war.

"Ach ja, Kriegswehl," hatte die Bläe gesagt. Sollte Lenchen Was und die fünf Geschwister — die auch immer so verhungert aussahen, wie er früher — so was am Osterfest essen? Nein, das konnte er nicht zugeben. Die hüßliche Schreiß des blonden Lenchens koste auch viel besser in den goldenen Osterkuchen, als die Gerbengänge der Frau Artzgerweiden. Der Meister fand gerade am Wasfen, die Gesellen kneten den Brotteig, der kleine Bäckersbub mit dem mittelbigen Herzen stand ganz allein. Und niemand sah, wie lieblos er die vier Zettel vertauschte, und wie das Wehl sofort schwermere nach den neuen Namen durchfloß, während Meister Kellermann über dem grauschwarzen Kriegswehlchen beständig in sich zusammensaß.

"Kuchen Die sich Ihre raus," sagte am Osterfestabend einer der Gesellen zu der dicken Küchlein, als sie ihre

Stollen abgipfen wollte. Ranten hatten Sie so wohl dem."

Sie nicht, suchte und fand und reigte sich auf, daß der Kuchen nicht sehr hoch gegangen war, um keinen Zentimeter wären die Stollen größer geworden nach dem Baden. Der Meister zählte die Küchlein.

Ein kleiner Tag mit die viele Butter geht meistens nicht hoch," beiläufig er ägerlich. Der kleine Bäckersbub nicht dazu, und floß wie ein Strolcher zur Türe, um dem Küchlein Küchlein beiläufig zu sein, ihr Küchlein möglichst rasig an die Luft zu bringen.

Bei Kellermanns war zum Osterfest hoher Besatz; ein Herr Baron, der sich eine Frau sagte und Küchlein Lenchen dazu ausersehen hatte. Erstens lösten die Leute sichtbar viel Geld zu haben, zweitens küßte man selber küchlingstigen auch viel hüßliche Toleranz nach. Kochen und Backen wäre für Küchlein Kellermann eine Kleinigkeit. Auch die Osterstollen hätte sie ganz alleine gebaden und der Kuche Herr Baron solle auch der Erste sein, der von diesem wunderwollen Kuchen kosten dürfe.

Der Herr Baron war sehr verbohrt und, was Küchlein andretet, ein Beschämmer. Eine junge Frau, die guten Kuchen backen konnte, mußte für ihn ein Zwiel sein.

Er lagelte verbindlich und meinte es gar nicht, daß eine gewisse Ursache an der Raffakter entstand und keine zu lästige Brand einen Schrei unterdrückt beim Anblick des angefeuchteten Kuchens.

Die Küchlein waren aus den Osterstollen verschwunden. Das Altkorn ebenso ... wie es schien, Eier und Butter und Mandeln auch ... ach, ... und die Farbe ... nicht zu beschreiben!

Es war wirklich eine sehr hüße Schicksale. Wäre der kleine, warmherzige Bäckersbub gehabt, wie hüße sie bei Kellermann auslaufen würde, hätte er vielleicht von dem freibeholenden Tausch abgesehen.

Der Herr Baron ah mit Unbederung, was ihm da als "Selbstgebädene" von Küchlein Kellermann angepriesen war. Aber zu dem erwarteten Heiratsantrag kam es nicht. Trotz aller Sinnwände und Bereuerungen, daß da eine unheilvolle Verewicklung vorliegen müße und daß man tatsächlich für mehr als hundert Mark Gutaten in den Osterstollen getan hätte. Es war jammervoll. Auch vor dem Weidenbesen verabschiedete er sich und ward nie mehr gesehen.

Aber drei Treppen links im Gartengrund, wo die inneren weichen Mauern nachts funktiert geschäft und ausgelegt zum Osterfest an den Fenstern lagen, ... mein Gott, sah es da still aus! Im Vormittag schon war die ganze Familie erregt und erwartungsvoll um die großen Stollen herumgeschickten, die Lenchen gekostet vom Bäder gegut. Man erinnerte sich oder nicht Küchlein in den Teig getan zu haben, oder irgendem so herrliches Aroma, wie es aus dem Osterkuchen strömte. Die Kinder hatten zuerst probiert, ... dann schnitt Vater ein Stücken ab und Mutter schalt nicht einmal, sondern trübte ängstlich um die strotzlichen Osterstollen herum.

"Mein Gott, ich verstehe nicht, wie Lenchen solchen Kuchen backen konnte! Kind, Kind, wo hast du bloß die Zutaten hergenommen?"

Das blonde Lenchen wurde abwechselnd blaß und rot und wußte es selber nicht. Sie glaubte an Wunder. An einen guten Osterkuchen ... an Weingemännen, ... an gegenwärtigen Feen, ... an alles Gute und Schöne überhaupt, seit der Hans aus der Gefangenschaft zurück war und für den heutigen Osterkuchen zum Kaffe angelegt hatte. Frühling, Liden, Weid, ... mein Gott, gab es denn überhaupt noch einmal so wunderwollen Sachen im Leben, nachdem man jahrelang gebadet und gewartet hatte?

Und nun noch diese Weidenkörnung mit den beiden Festungen! Diese Angst um das Gefangen, nachdem man sich das Wehl monatelang vom Weiden abgehört, und der Süßstoff, Margarine und Mehl mit Glibber vermengt zu diesem Wehl getan ... ja, es mußte noch Wunder geben.

Als am Kaffeestisch am Nachmittag der geliebte Ose endlich da war, ernt und blaß und unglücklich allen Heimtückes, erzählten ihm die Kinder im Triumph, daß Lenchen die Stollen ganz allein gebaden und alles dazu vom selbstberlebenden Weide gekostet hätte.

Das blonde Weid wehrte sich zwar, wurde noch rasiger und hüßlicher, als es schon war, und schüttelte nur immer den Kopf, wenn alle einsamler vor Stammen nicht mehr wuß-

ten, wieviel Stücke es von diesem andersweilich guten Kuchen eigentlich essen durften. Und ach, jedenfalls am meisten. Mit jedem Bissen wuchs sein Blick, seine Begehrtheit, sein Heimatsgefühl und seine Liebe.

Und nach dem Kaffe, als ein paar Minuten im halbdunklen Korridor mit Lenchen allein war, küßten beide nicht, weßen Mund rasiger war von den vielen Küchlein, dem Zucker und Altkorn. Sie mußten lange studieren, bis sie es herausfanden.

Und da war die Osterverlobung fertig! Die hüße Kat des kleinen, blauen Bäckersbuben hatte einen Segen aufzuweisen, der ihm zwar das geliebte Lenchen nahm, aber sie selbst mitten ins Glück hineinführte!

### Der Meister von Marienburg.

Von Franz Strauß.

Als ich in Königsberger D-Tag an Marienburg vorbeifuhr, machte mir das hinter Wallgraben halbverfallene Ordenskreuzthor, was Bahnhofsleiter aus gesehen kann einen Eindruck. Ich dachte: Auch wiederum eine Weltberühmtheit, die sich des Aufgebens nicht löst! In Königsberg sagte man mir jedoch — und es waren Schriftsteller und Künstler — ich dürfte an Marienburg nicht wieder vorbeikommen. Dieses wunderbare Weltkreuz, das großartigen alten Baureisen und wissenschaftlicher Führer Konfessionshantale "hüße" man gesehen haben. Und man gab mir Beßte mit an den Geheimen Bantat Steinbrecht, der seit 1892 das Weidenherstellungswort leitet, nachdem er sich zuvor bei den Ausgrabungen in Olympia die archäologischen Mittelnoten verborgt hatte.

Ich also in Marienburg. Bei Nacht und Regen kam ich an, in wüßig verklärter und Lichter Gegend. Gemeinhaltmäßig hat es einen jungen Menschen, der am Bahnhofsausgang stand, mein Gehalt zu übernehmen, und mit dem Weg zum Hotel zu gehen. Er glotzte mich dumm und frech an und sagte kein Wort; er markierte das Hotel! Diese freundliche Begrüßung las ich im stumpfsten Blick des vor mir aufgestellten Buchen und so tappte ich mich denn ohne Wehlilfe in das von deutschen Ordensreitern gegründete Städtchen hinein. Na, es ging auch so. Bloß ein paar Worte hätte ich in der Stadtkirchen Nacht beinahe angeernt.

Das es wurde wieder Tag, und so machte ich mich denn auf nach der alt-nernen Ordensreitertage. Bald tauchte sie mit harter Silhouette vor mir auf, frisch und weißlich zugleich, aus Wackeln und Quaden geschickte, Färme über Dachern in den Wolkenhimmel ragend. Inselfelos der ständige Baubüß hatte gezogen. Dies war ein ungemein fastlicher Bau, der flüßigberüchtelt gelagert war, und der bei jedem Schritt, mit dem ich mich ihm näherte, rücker für sich war.

Nun galt es zunächst, den Weidenrat Steinbrecht zu finden, und in einer ichu verfallenen Gartenwilla gegenüber dem Schlosse holte ich den alten Herrn aus seinem Döcksbau. Er war ganz allein, hatte seine Hilfsarbeiter mit einer Substanzgesellschaft auf Kunkfahrt geschickt und hatte sich eigentlich so einen recht schönen Arbeitstag machen wollen. Doch hier er es dem unerwarteten Eindringling nicht entgegen, sondern bot sich, nachdem die erste Zurückhaltung überwunden war, an, mich persönlich in dem alten Schlosshof herumzuführen. Versteht sich, daß ich freudig annahm. Und schon geriet der Hebe alte Herr in ein beaglich, geschmücktes Plaudern. Ja, das Minnie, er war nun bald dreißig Jahre beim Werk, hatte alles von Anfang an geleitet. Das heißt, der weiden Hottelherpstalt hatte man schon nach dem Weidenkrieg, so von 1815 bis 1840, einigemaßen lissand gelegt. Was da Minnie nicht alles, es war allerdings zu ändern gewiesen und blieb auch noch weiter daran zu ändern. Seta, Steinbrecht, eigentliches Werk war aber die Weidenherstellung des dahinter gelegenen Schlosshofes, des eleganten Mittelhofes, möglichst zu der Form, wie es in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts noch und noch ausgesehen worden war. So sollte es jetzt dastehen, als ein Zeuge der Glanzzeit des Ordens der Weiden vom Deutschen Hause, die sich um die Erziehung der deutschen Junger in London so untergänglich verdiente erworben hatten. Später, mit der Schlacht bei Tannenberg, 1410, begannen die schwarzen Zeiten. In heldenhafte, ein halbes Jahrhundert währenden Kämpfen wurde

man die deutsche Ehre zu reiten, aber dann braß unangenehm die Bolensität herein. Erst 1779 gemana Friedrich des Große die Marienburger Gegend für die Krone Preußens und damit dem Weidenstium zurück. Doch dem Schloß ging es zunächst darum nicht besser. Als Weidenkolonie, als Krone und Kriegsomagazin stützte es sein Döcksbau, bis die Vegetierung deutscher Dichter, Mag von Schenkerndorf und Josef von Giesendorf an der Spitze, die Geister aufklärte und die sachgemäße Weidenherstellung der alten Rahmshäfte ins Leben rief. Selbst da noch hatte es große und schwere Stodungen gegeben, bis endlich im letzten Weidenalter die verjüngte Willigt wieder aufstehen konnte.

Jetzt standen wir am Bortor des Mittelhofes. Ein ziemlich breiter Graben bestete sich vor uns aus, hinter dem das Kastell hell emporstieg. Wir schritten aber die Zugbrücke und betreten den mächtigen Vorgänger, durch den ein dunkler Torweg zu einem geräumigen inneren Schlosshof führte. Hier sprach wirklich Mittelalterer ein und einwur. Trotz göttlich strebender Höhenbewegung, die in Steigungen mündete, wirkte die Wucht der Massen ganz erbeßlich. Der alte Meister an meiner Seite bläz sehen und schien sich an dem oft gemessenen Umblid in unblasierter Ergreifensheit auf neue zu laden. Doch dann huschte das Lächeln von fast ruhrender Beigebundenheit über seine Lippe. "Ich darf ja wohl hoffen," sagte er, "daß es im ganzen stimmt. Wenn Sie etwas näher hinblicken, werden Sie ja überall die alten und neuen Steine unter scheben können. Ich habe das absichtlich hervorsetzen lassen, weil ich ja doch nicht schwindeln wollte. Der Laie natürlich bläz darüber hinweg; aber der Kenner soll herausfinden können, wo das moderne Reparaturwerk sich von ewhaltener Gemäuer abhebt." Ich fragte nach den wissenshaftlichen Unterlagen der Weidenherstellungsbearbeiten. "Oh, die waren im reichlichen Maße vorhanden, sowohl in schriftlichen und zehnjährigen Aufzeichnungen wie in ersonnen Weidenlieferungen und in mannigfachen Parallelversuchungen. Wir hätten im ganzen recht sicheren Boden unter den Füßen. Wo er einmal nicht völlig ausreichte, mußten wir uns auf unsere Kombinationsgabe verlassen, aber, wenn Sie wollen, auf unsere Phantasie!" Ich bläzte mich ein wenig ohne eigene schütterliche Phantasie, murmelte er wie zu Entschuldigend, "Als ich ein Weidenwerk natürlich nicht zu leisten." Ich begriff ihn sehr wohl und gab ihm bereits willig zu verstehen, daß ich kein freies persönliches Bedenken durchaus nicht unterließ. Weiden aus dem bloßen rechnerischen Weiden, noch aus bedenklicher Weiden genaugleitet, hätte ein wirklich lebendiges Ganzes hervorgehen können, wenn eben hierzu doch immer eine von Innen heraus gehaltende, in Innen abmündende Schöpfkraft vorhanden ist. Der Alte hörte mich dankbar zu, wehrte aber dann gleich wieder, daß jaghaft, als "Trotzdem bläz die wissenschaftliche Arbeit für uns stets die Hauptache. Wir wollten jedoch nicht schwindeln und haben also Maß thoden zu Rate gezogen, die die vorgegriffenen Forschern und Handwerkerstadien an die Hand gibt. Doch, ich bitte, mir weiter zu folgen. Wir wollen zunächst das Hauptstück betrachten, die eigentliche Seele des Ganzen."

Übermals ein Graben, abermals ein Winger, abermals ein dunkler Torweg. Dann fanden wir in einem kleineren, von doppelseitigen Kreuzgängen umschlossenen Hof, der eine zugleich abmeindende und geheimnisvolle Wirkung ausübte. Man hatte sofort das Gefühl einer hüßigen Welt abgehobenheit, aber eben auch einer in sich ungeschlossenen Welt. Gehalt wurde am meisten an einem Kloster erinnert, doch sich alles wehrloser, träglicher, abenteuerlicher aus. Umgefahr in Hofmitte erhob sich ein Brannen von flöziger Form und mit tief herabgezogenem Schindelbogen gipfend in der Kronezigung eines Beckens, der mit der Schenkelbeilge sich die Brust aufreicht; das Symbol unbedingter Unigabe an ein geheiligtes Werk, für das man mit dem letzten Blutstropfen einsteht. Das war der Quell, der uns hier umsting und der in erhebender Weile auf uns einbrach, als wir die schmale Wendeltreite emporgezogen waren und nun dem Kapittelstale nebst anschließender Kirche zukehrten. Unwillkürlich wurden "Karstadt"-Erinnerungen in mir wach. Ich glaubte, die festsicheren Umzüge, Sitzungen und Weiden handlungen mantelgeschmückter Ordensritter um mich zu wachen zu sehen, vernahm im Weide die hüßigen Klänge der Duval, das eintrübige Gemurre der Bestimmungen und Gebote, das abermutige Klirren abgewandter Füße auf geschickte Weidenstapfe. Auf wunderbar schlanke Weiden breiten sich im Kapittelstale die zahlreichen Weidenbeschreiben aufbaumartlich aufeinander. Ich nun bellassen sah der